

### Ulrich Bräker, Traum 3

#### Belgrad erobert – ein traum –

zur traumgeschichte – wer träume liebt – mir wenigstens haben träume auch schon viel vernügen gemacht – und vor diesem wohl etwa auch kumer – ein traum der mir erst kürzlich träumte – mir noch frisch im gedächtnuß schwebt – den ich aber g. l. gott aufs nächste jahr versparen werde – vor dißmahl nur Belgrad von dems mir auch kürzlich träumte – die veranlasung dazu mag wohl diese sein – bey tage habe ich Schubarts provetzeihungen gelesen – und so, wie über alles was ich lese meine gedanken gemacht – doch hat ichs noch vorm schlaffen gehen wieder vergessen, und mich mit einem briefchen an eine l. freündin beschäfftiget – das ich beim schlaffengehen gar nicht mehr an Belgrad dachte – gar geschweind und sanfft einschlieff – dem ohngeacht träumte mir bald – das ich vor Belgrad stund – ein unübersehbares lager – aufgeworffene schantzen – und hohe wälle vor mir sah – sah einen breiten grossen fluß – und gantze schaaen regimenter und rotmäntel über eine schiffbrücke marschieren – und einen berg hinauf avanzieren – ich sah flamen – rauch und dampf von einer grossen statt aufsteigen: auch auf unsern schantzen und wällen sah ich unaufhörlich wolken von rauch aufsteigen, und hörte doch nicht sonderlich donnern und knallen – nur ein dumpfes getöse kont ich hören ich wolte immer feür feür rufen, konte aber keinen laut von mir geben – ich wolte meine fleinten auf die türkischen maurlöcher abschiessen – aber der fleintenstein gab kein feür – wolte einen andern aufschrauben – aber da kont ich weder – messer noch stein in meinem schub-sake feinden – mir war ich hörte ein dumpfes heülen – jamern – zetter und mordio schreiens in der stadt – ich sah an einem ende der stadt die mauren zusammen krachen – und ein gewimmel von turbanen – sich unter einander rauffen und schlagen – dis dünkte mir den rechten zeitpunct mit aller macht hin ein zustürmen – wolte eilends lauffen um den komendanten aufzusuchen das er doch ia diesen augenblik nicht versaume – sonder schleüinig befehl gebe zum sturmlauffen – aber ich konte nicht von der stelle komen – mir war, als wenn mir die füsse gebunden, in tieffem sand staken – ich ward rasant böse – wolte einen kameraden senden – konte aber kein laut wort reden – wolte mich durch zeichen und geberden zuverstehen geben – aber keiner wolte auf mich achten – wolte den säbel ziehn – und kont jhn nicht aus der scheide kriegen – mittlerweile sah ich nach der stadt hin; alles war mäüßgen still – ich sah eine weiße fahne auf der maur flattern hörte ein kamerad dem andern ins ohr flüstern s ist vorbey, s ist vorbey – Belgrad ist unser – ich sah die thore öffnen, und die muselmänner ausmarchieren – ich wolte hoch aufspreingen und victoria victoria – Belgrad ist vorbey rufen – doch es wolte mir nicht klingen – und meine füsse staken im sand – ich hete zerplatzen mögen – und in diesem moment muß ich hefftige bewegungen im bethe gemacht haben – und ein graußes gekrächz von mir hören lassen,

das mein weib davon erwachte – mich stark in die rippe stieß – was ists was ists, sagte sie – machst ia ein entsezlichs gespluder – nun kont ich reden – Belgrad ist vorbey, Belgrad ist vorbey, iu hey – sagte ich und meinte würrklich es seye wahr: ey was, Belgard – sagte sie – was geht uns das an, laß mich schlaffen – mit deinen narren träumen da, solch ein lärm machen – als wenn du in den lezten zügen lägest – Belgard, Galbard – was ist den das vor ein thier – thier, sagte ich – närrin s ist kein thier – eine grosse türkische stadt ists – eine haubtvestung – die vorzeiten auch den christen gehörte – nun habens die Preüssen wieder gewonnen – dan ich wähte würrklich bey einer preüsichen armee zustehen – ey was geht uns das an, sagte sie – laß mich schlaffen – nun ich schlieff auch wieder ein – und fieng wieder an frisch draufloß zuträumen – ich befand mich abermahl in ienen gegenden – auf einer einsamen heide – nur in geseelschafft meiner frau und zwei töchtern – ich zeigte jhnen brandstätte von weggebrandten dörffern – wir sahen keine menschen=noch thierseele – nur mäuse von sonderbarer figur hüpften um uns her – welche wir mit verwunderung begukten – und noch nie solche thierchen gesehen haten – werend dem beguken – wandte ich meine augen dem flußnach – nach ienner gegend hin wo ich Konstantinopel zu liegen glaubte – der himmel war weißblau, als wenn der tag aufstünde – nur flogen wilde wolken von westen gegen osten – plözlich erblikte ich einen mächtig grossen tempel am blauen firmament, kreidenweiß wie künstlich hingemahlt gegen morgen stehn – mit zwey prächtigen thürmen wo † drauf stunden – ich wolte diese erscheinung mit gewalt In einer frau u. töchtern zeigen aber sie wolten nichts sehen – gaben immer zeichen das sie nichts sähen und – lachten mich auß – das ich bitter böße wurde – jndessen flogen immer wilde wolken über meinen tempelhin – den ich mit verwunderung betrachtete – biß sie mir denselben gantz verdunkelten – gewüß, dachte ich – steht dieser tempel gerade über Konstantinopel – und ist ein zeichen das die christen dort wieder tempel bauen werden – aber das die grauen nebel denselben verdunkelt – ha – solten das etwa die mächte auß norden bedüten – welche es zuverhindern trachten; geiseln solte mann dieselben als verräther der christenwelt – – und in diesem eütusiasmuß erwachte ich – wallzte mich im bethe – und dachte diesen sonderbaren erscheinungen nach – meiner treü, murmelde ich wachend – wenn das ding so fortgeht – werd ich noch unter die zahl der seher – und in die zunfft der treümer eingeschreiben werden – es würde mich nicht verdriesen – wenn ich würrklich so jntollerant dächte – und sonderbar viel, auf erscheinungen zeichen u. treüme hielte – da ich aber überzeugt bin, das vor gott nur rechtschaffenheit – und weder person religion noch sekte gilt – das ein rechtschaffener musselmann besser ist als ein niederträchtiger christ – so nimmts mich wunder wie ich im – schlaffe zu diesen parteischen gesinungen kome – das ich himmel und erden empören möchte um die mußelmänner aus Eüropa zuvertreiben, und feür u. flamen speite über alle dieienigen – welche dem Türken zum vorthail aggierten – ehmahls mag ich wohl etwa mit dieser sucht behafftet gewesen sein – und noch ietzt – wenn

ich etwa einseitige berichte lese – und nur einseitig darüber nachdenke – ia ia ich merke wohl – das noch eine zimliche portion von diesem saurteig – (phartheysucht) in meinem busen verborgen steckt – ich muß denselben auszufegen trachten, und das in vollem ernst – bis und solange ich diesen saurteig aus meinem bussen getilgt habe wil ich nicht mehr über unsern nachbar habrecht spotten – noch den vetter – treümer belachen – bey mir sols heißen – fürb zu erst vor deiner thür – und – alsdan kome auch zu mir – doch können einem die barbaren und thiranen unmöglich lieb sein – ergo – wo hat man ie grössere tiranen angetroffen als bey den chreisten – und das noch – unter dennen welche den andern vorleuchten solten – welche mörderien, schandthaten und graüel hat nicht eine schwarze pfaffenbrut von iehere ausgeübt – und noch iezt machen sie edeldenkenten regenten viel zuschafften – und machen schwache fürsten zu theyranen – was müßen andere nationen von einer religion denken – wo jhre lehrer solche ungeheür sind. – dergleichen gedanken hengte den gantzen morgen bisweit in tag hinein nach – und wäre bald wieder in eüthusiasmus gerathen – das ich die gantze schwarze farbe zum feür verdamt hete – wenn mir nicht zusine kome wäre – das es ungeheür von allen farben gebe – so wie auch rechtschaffene menschen in allerhand kiteln – das mann nicht vom kleid auf den mann schliessen müsse – bis endlich ein knabe in die stube trat – mir eine zeitung überreichte – welche schleüinig durch naschte und zu meinem erstaunen laß, Belgrad sey übergangen – habe kapituliert – siehst du, frau sagte ich – iez sag mir nocheinmahl – meine treüme seien nichtsnutz – und die deinen seien alle gut – siehst du, hab ichs dir nicht in der stokfeinstern nacht gesagt – da ich noch kein wordt davon wuste – Belgrad sey gewonnen – i nu, sagte sie, was ists denn – gilt denn auch der schneller garn 1 x<sup>r</sup> mehr – närin, sagte ich wer redt denn iez von garn – ey so schmeiß ich drein, sagte sie – wanns garn nicht mehr gilt – hab gewonnen Heyne oder Hans: mir ists gleichviel – ist aber gut vor die christenheit, sagte ich – gibts dann wolfeil brodt sagte sie – o nicht doch sagte ich – nu sagte sie, so geh mit deinem Balgard wo du wilt ich frage nichts darnach. – ich verfolgte meine gedanken noch immerfort – und so geneigt ich war – wunder auß meinem träumen zumachen – fand ich doch bey genauer pfrüffung, das alles gantz natürlich war – schon ich mir nicht gar alles aufs haar zuerklären wuste. –